



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Cleopatra

Hille, Peter

Berlin, 1902

Momanoff.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28473

Kapitel XIV.

Momanoff.

Yermoloffs Nachfolger wurde Momanoff, der bei der vorhergegangenen Auswahl zurückgesetzt wurde, obgleich er der hübschere und pikantere von beiden war.

Jetzt fand sie an dem frischen Gardeleutnant plötzlich Wohlgefallen, ernannte ihn sofort zum Obrist und Flügeladjutanten, und im Nu war er der erklärte Günstling.

Durch sein einnehmendes Wesen und durch seine Klugheit verstand er es, Katharina immer mehr zu gewinnen, und so stieg er rascher als alle seine Vorgänger auf der vielsprossigen Leiter kaiserlicher Gunst hinan.

Im September 1785 war er schon Generalmajor, und im Oktober schickte ihm der König Stanislaus Poniatowsky von Polen seinen höchsten Orden, um

durch diese Ehrung seine alte Liebe zu erfreuen. Gleichzeitig schmückte ihn auch Katharina mit ihrem Annen-Orden mit Brillanten, die allein einen Wert von 100 000 Silberrubeln repräsentierten, und schon sechs Monate später überreichte sie ihm das Alexander-Newsky-Kreuz mit Diamanten gefasst, die den Wert dieser Auszeichnung abermals um 100 000 Silberrubel erhöhten.

Was ihr an Jugend abging, ersetzte sie durch eine zügellose Grossmut, die sie jeden Tag eine neue Ueberraschung ersinnen liess.

Als er eines Abends von der Jagd zurückkehrte, fand er die ganze Reihe seiner Gemächer mit solcher Pracht neuhergerichtet, dass er völlig geblendet war. Die Wände hatten sich mit den kostbarsten Gobelins und die Fussböden mit den reichsten Teppichen geschmückt. Neue Wandspiegel, neue Uhren, neue Armleuchter und neue Gueridons waren wie durch Zauberhand an die Stelle der alten getreten — und das alles war das Werk eines kurzen Herbsttages gewesen!

Das prachtvollste Stück war aber ein nach Grahams Methode eingerichtetes mit Brocat, Gold und Edelsteinen geziertes Himmelbett!

Die Kissen und Decken dieses Bettes atmeten die feinsten Wohlgerüche aus und zu Kopf und zu Füßen erhoben sich je zwei der herrlichsten Marmorstatuen. Zu Seiten der Mahagonistufen, welche zu diesem Bette hinauf führten, prangten in goldenen Vasen die seltensten Blumen, und wenn man sich in dieses Wunderbett hineinlegte, erklang eine liebliche Musik.

Katharina kostete dieser artige Scherz 22 000 Rubel.

Doch bald stiegen bei ihr Bedenken wegen seiner Treue auf, mit denen sie nicht zurückhielt.

Er beruhigte sie.

»Ich war dir nie untreu und werde es dir auch nie sein!« — schwor er sich.

»Und wenn du nicht imstande bist, deinen Schwur zu halten?«

»Dann zermalme mich und jene, die ich hinter deinem Rücken zu lieben wage.«

»Ich halte dich beim Wort, Alexander, denn wisse, so glühend ich liebe, so heiss kann auch meine Rache sein« — flüsterte ihm Katharina aufgeregt zu, und wie um ihn zu warnen, fragte sie

— »Interessierst du dich nicht für die Prinzessin Elisabeth Tscherbatoff?«

»Ich unterhalte mich mit ihr lieber als mit den anderen Hofdamen, da sie heiterer und geistreicher ist« — entgegenete er vollkommen gleichgiltig.

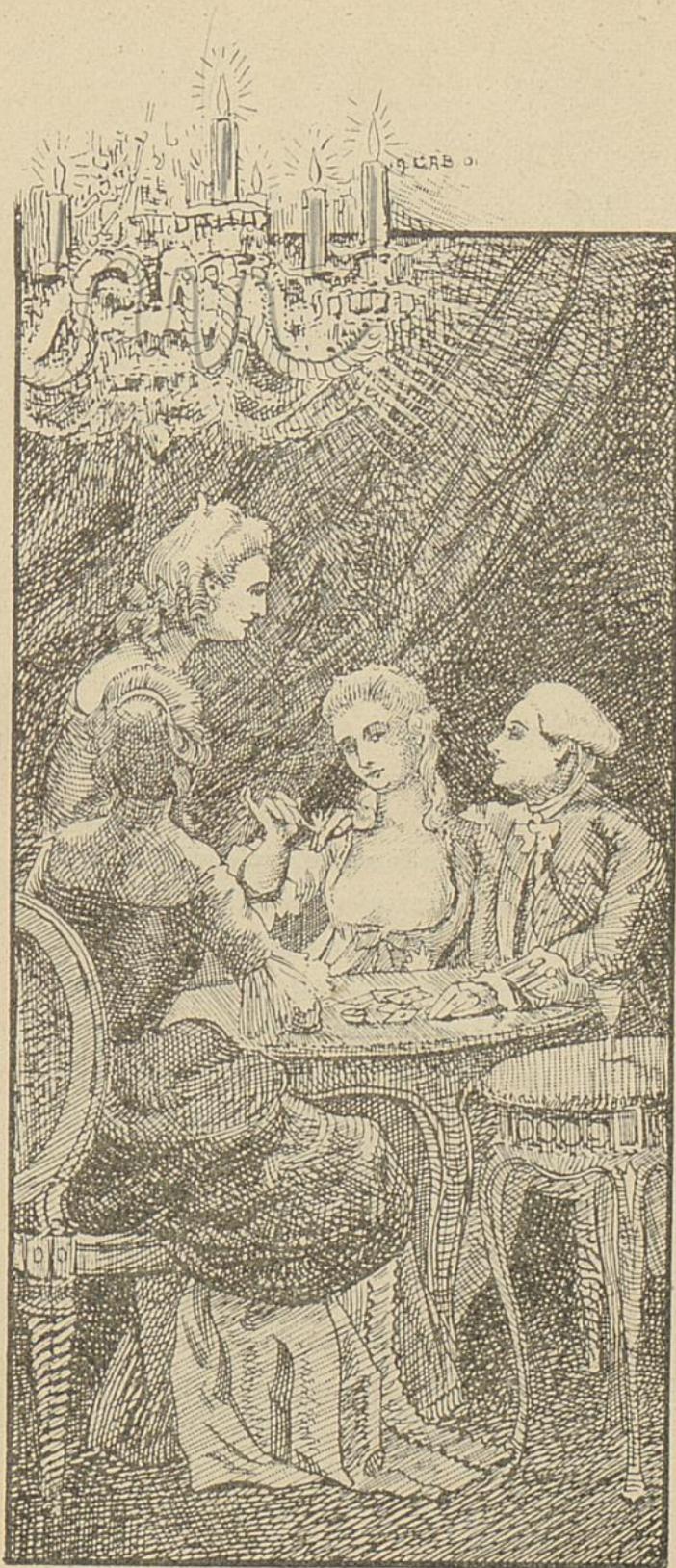
Diese Ruhe besänftigte ihren Argwohn, und ihn in die Arme schliessend, bat sie ihn, ihr ihre garstigen Eifersuchtsanfälle zu verzeihen.

Am nächsten Abend zog sie ihn, die Fürstin Daschkow und die Prinzessin Tscherbatoff zu ihrer Whistpartie hinzu, und an demselben Abend führte sie an ihrem verschwenderischen Hofe zum erstenmale die Sitte ein, mit grossen, ungefassten Diamanten zu pointieren.

Diese steinernen Marken lagen in kleinen goldnen Kästchen und wurden mit eben solchen Löffelchen an die glücklichen Gewinner verteilt, die zum Schlusse des Spieles die »Marken« behalten durften.

Die Kaiserin verlor mit Absicht, und so gewann Momanoff am ersten Abend dreissigtausend und die beiden Damen je zehntausend Rubel.

Trotz dieser Zuwendungen war er unersättlich, und obgleich Katharina



Katharina, Fürstin Daschkow, Prinzessin
Tscherbatoff und Momanoff beim Whist.

dies doch ganz bestimmt sehen musste und sich denken konnte, dass seine Liebe für ihn nur ein Geschäft sei, stieg er doch immer mehr in ihrer Gunst und erreichte den Gipfel seiner Macht.

Um diese Zeit war er deutscher Reichsgraf, russischer Generalleutnant, wirklicher Kammerherr, Chef verschiedener Regimenter, Ritter der allerhöchsten in- und ausländischen Orden, Eigentümer von Dubrovica und noch vielen anderen Gütern.

Ueber die Summen, welche Momanoff von der Kaiserin erhielt, lässt sich nur eine ungefähre Aufstellung machen, die absolut nicht im entferntesten an die Wirklichkeit heranreicht.

Bei Antritt seiner Günstlingschaft bekam er das übliche Einrichtungsgeschenk von 100000 Rubeln.

Als erster General-Adjutant bezog er ein Gehalt von 180000 Rubeln, ungerechnet der Besoldung seiner anderen, höchst einträglichen Aemter.

An jedem Geburtstage und an jedem Namenstage überschickte ihm seine kaiserliche Freundin je 100000 Rubel, und so ging es ins Blitzblaue weiter.

Im November 1788 berechneten Persönlichkeiten, die die Verhältnisse genau kannten, dass er innerhalb dreier Monate über eine halbe Million Rubel geschenkt erhalten habe!

Aber Momanoffs Habgier kannte keine Grenzen, und nicht zufrieden mit den reichen Gaben, die er aus ihren Händen erhielt, betrog er sie noch um unermessliche Summen.

Ein Vertrauensmann erzählt darüber:

Je älter die Kaiserin wurde, desto leidenschaftlicher wurde sie, und desto schwächer ward sie auch ihren Liebhabern gegenüber. Sowohl dem Fürsten Potemkin, als auch dem Grafen Momanoff gab sie die fast unglaubliche Erlaubnis, Anweisungen auf ihre Privatschatulle auszustellen, wovon die beiden auch solch ausgiebigen Gebrauch machten, dass sich die kaiserliche Schatulle allein dadurch eine Schuldenlast von fünf Millionen Rubel aufbürdete.

Die Minister versuchten dem vergebens Einhalt zu thun, und da sie sich an Potemkin nicht heranwagten, so beschlossen sie, die Kaiserin darüber aufzuklären, dass sie ihr Leibkalmük mit der Prinzessin Tscherbatoff hintergehe.

Im ersten Augenblicke raste Katharina, aber schon im nächsten siegte bei ihr die Ueberlegung und sie sagte sich, dass es klüger sei, gute Miene zum bösen Spiele zu machen, als sich durch einen unüberlegten Racheakt vor ganz Europa, das über sie nur lachen würde, zu blamieren.

Sie befahl also Momanoff, die Prinzessin binnen acht Tagen zu heiraten, liess ihnen am Verlobungstage zwei Ringe im Werte von 20 000 Rubeln überreichen, aber auch gleichzeitig den Befehl, Petersburg sofort zu verlassen und bis auf Weiteres in Moskau zu bleiben.

